

9. November
9. November
9. November

1918 | 1923 | 1938 | 1989

9. November

Eröffnungsbeitrag zur Veranstaltung im Hölty- Gymnasium Celle am 9. November 2019 von Matthias Richter und einem Projektteam des 11. Jahrgangs in Zusammenarbeit mit Brigitta Müller und Andreas Glück

*„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen
und die Zukunft gestalten.“*

August Bebel

Der 9. November ist ein Tag, an dem sich die deutsche Geschichte der letzten hundert Jahre wie in einem Brennpunkt verdichtet.

9. November 1918: Der Erste Weltkrieg ist zu Ende. Deutschland ist besiegt. Das Kaiserreich bricht zusammen. Die Republik wird ausgerufen.

9. November 1923: Adolf Hitler und seine Anhänger wollen in München die Republik stürzen. Sie wollen die Demokratie beseitigen und eine nationalistische Diktatur verwirklichen.

9. November 1938: Die Nazis, seit fünf Jahre an der Macht, inszenieren den Sturm auf die Synagogen, die jüdischen Gotteshäuser. Hunderte Synagogen in ganz Deutschland wurden vom nationalsozialistischen Mob angezündet und zerstört; hunderte Juden wurden ermordet, 30.000 in Konzentrationslager gesperrt.

9. November 1989: 40 Jahre lang war Deutschland nach dem von Hitler angezettelten Zweiten Weltkrieg geteilt. 40 Jahre lang gab es zwei deutsche Staaten: die Bundesrepublik im Westen, die Deutsche Demokratische Republik im Osten. 1989 haben die Menschen im Osten die Diktatur der DDR besiegt. Die Teilung Deutschlands stand vor dem Ende.



9. November 2019: Wir erinnern uns:

Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte die erste volle Demokratie in Deutschland. Sie hatte viele Feinde und ging 1933 zugrunde, weil zu viele Menschen der Demokratie weniger vertrauten als ihren Feinden rechts und links und sich nicht genug Adolf Hitler und seinen mordsüchtigen Nazis entgegengestellt hatten. Der Zweite Weltkrieg mit Abermillionen Toten, die fabrikmäßige Ermordung von Millionen Juden durch die Nazis, die Zerstörung der deutschen Städte, die Teilung Deutschlands: Die Nazis hatten gezeigt, worauf es ihnen ankam.



9. November 1918

Der Erste Weltkrieg ist zu Ende - der größte, schrecklichste und blutigste Krieg, den es bis dahin gegeben hatte. 1914 hatten ihn viele, viel zu viele gewollt, hatten ihn bejubelt, und die Könige, Präsidenten und Parlamente hatten nichts getan, ihn zu verhindern - vor allem nicht im Deutschen Reich.

Jetzt war die deutsche Armee am Ende. Viele Menschen hungerten. Die Führung hatte sich als unfähig erwiesen. Der Kaiser musste abdanken, die Fürsten mussten abdanken. Es brodelte. Soldaten rebellierten, Arbeiter demonstrierten, Heerführer duckten sich weg und warteten auf eine neue Chance.

Im Chaos der Novembertage riefen die bis dahin Herrschenden die Sozialdemokraten zu Hilfe. Sie sollten den Staat leiten. Aber andere hofften auf eine Revolution nach sowjetischem Muster, die den Sozialismus bringen sollte.

So wurde am 9. November 1918 zweimal die Republik ausgerufen: um 14 Uhr von Philipp Scheidemann, einem Sozialdemokraten; um 16 Uhr von Karl Liebknecht, einem radikalen Sozialisten.

Was würde kommen? Was könnten die Menschen gedacht haben? Vielleicht dies:

„Vier lange Jahre habe ich um meinen Verlobten gezittert. Jetzt ist er wieder da - ein Krüppel. Der Krieg war schrecklich, aber dass die Roten jetzt alles kaputt machen wollen - das kann ich nicht begreifen! Der Kaiser gehört zu uns. Unsere herrliche Armee muss uns schützen! Wir können uns doch nicht den Alliierten unterwerfen! Deutschland wird wieder groß und stark werden. Jetzt haben wir eine Republik - oder sogar zwei? Und Politiker, die aussehen wie du und ich. Sie werden schwatzen, schwatzen, schwatzen... Aber wir brauchen Ordnung, Stärke, Gehorsam. Eine ganz, ganz düstere Zukunft steht uns bevor! Meine Stimme kriegt ihr nicht, ihr Republikaner!'"

„Vier lange Jahre habe ich um meinen Mann gezittert. Vier Jahre lang lag er mit seinem Regiment in Nordfrankreich. Vier Jahre lang Granaten, Angriffe, Gegenangriffe, Morast, Kartoffelbrot und Tod und Verwundung. Vor drei Wochen haben sie mir die Nachricht geschickt: Tot. Gefallen ‚auf dem Feld der Ehre. Für Kaiser, Reich und Vaterland'.

Das ist Unsinn. Der Krieg war ein Verbrechen. Die Soldaten starben, die Generäle blieben ungeschoren, die Fabrikanten verdienten Millionen am Krieg.

Ich bin froh, dass der Kaiser weg ist, dass die Fürsten verjagt werden.

Endlich bestimmen Wahlen über die Macht im Staat. Endlich werden wir Frauen wählen dürfen. Endlich wird der Acht-Stunden-Tag kommen!

Wir werden ein neues Deutschland bauen!"



9. November 1923, München

Es ist ein ziemlich versprengter Haufen, der da durch Münchens Straßen und zur Feldherrenhalle zieht: General Ludendorff ist dabei und der Österreicher Adolf Hitler, und viele nationalistische Politiker liebäugeln mit ihren Zielen. Ja, endlich weg mit der verhassten Regierung in Berlin! Weg mit der Republik! Weg mit dem Friedensvertrag von Versailles! Weg mit den Roten! Weg mit den Juden!

Aber die Republik wehrt sich, mutige Politiker stellen sich an der Feldherrenhalle den zweitausend Putschisten entgegen, die Polizei bleibt staatstreu. Es kommt zum Schusswechsel: zwanzig Tote. Nach einer Minute ist der Spuk vorbei. Hitler entkommt. Von den bayerischen Politikern will es hinterher keiner gewesen sein, der zum ‚Marsch auf Berlin‘ aufgerufen hatte. Später muss Hitler eine lächerlich kurze Haftstrafe verbüßen, in der er dann „Mein Kampf“ schreibt.

„Nein, nein, so hatte ich mir das nicht vorgestellt. Das waren doch Witzfiguren! Und dieser österreichische Gefreite - wie hieß der noch? Ah, Adolf Hitler. Muss man den kennen? - Aber wie sie das gesungen haben: „O Deutschland hoch in Ehren“ - da ging mir doch das Herz auf!“

„Diesen Hitler wird man sich leider merken müssen. Nicht dieser abgehalfterte Ludendorff, nein Hitler ist die Seele der völkischen Bewegung. Er wird große Massen der NSDAP zuführen. Fünf Jahre nach Kriegsende haben sie nichts im Kopf, als sich an den leeren Phrasen von Ehre, Vaterland, Deutschlands Größe, Verrat der Demokratie am Deutschtum zu berauschen. Sie haben uns ins Elend gestürzt und nennen die Verteidiger der Republik nun Novemberverbrecher.

Wie schwach unsere junge Demokratie doch ist! Diesmal ist es noch mal gutgegangen - obwohl: Der elende General Ludendorff wird freigesprochen, und Hitler darf nach ein paar Monaten schon wieder raus aus dem Gefängnis? Kann man sich auf die Justiz überhaupt noch verlassen?“



9. November 1938

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 kam es im gesamten Reich zu Ausschreitungen gegen Juden und jüdische Einrichtungen. In der sogenannten „Reichskristallnacht“ brannten dutzende Synagogen, wurden 7000 jüdische Geschäfte zerstört. Aus dieser Nacht folgten des Weiteren 36 bekannte Todesfälle und 20.000 Festnahmen unter der jüdischen Bevölkerung. Zahlen können noch so eindrucksvoll sein, sie geben nicht wieder, was die Opfer zu erdulden hatten. Die Opfer litten insbesondere unter Suizidgedanken und wurden brutal ausgeraubt, was der nationalsozialistische Mob zu seiner Bereicherung nutzte.

Die daraus resultierende Frage lautet: Wie konnte es überhaupt zu einem der Art gewalttätigen Übergriff kommen? Die Weimarer Republik brachte die Regeneration der Wirtschaft und des gesamten Reiches. Daraufhin folgte am 25. Oktober 1929 die Weltwirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit und großem Elend. Die Reaktion darauf? Gewalt gegen den Staat und die politischen Gegner. Tausende von SA-Leuten marschierten durch die Straßen, verprügelten, wer ihnen in die Quere kam. Am 30. Januar 1933 konnte Hitler die Macht an sich reißen.

Gegner wurden eingesperrt oder totgeschlagen, die freie Presse verboten, die Gewerkschaften gleichgeschaltet.

Fünf Jahre später machten die Nazis ernst mit ihrer schlimmsten Wahnidee: die Juden aus Deutschland zu vertreiben - ihnen vorher das Eigentum zu stehlen - ihnen alle Rechte zu nehmen.

Als in Paris ein junger polnischer Jude einen deutschen Diplomaten erschoss, nutzten die Nazis das, um einen mörderischen Überfall auf die jüdische deutsche Bevölkerung zu veranstalten, den sie als ‚Ausbruch des Volkszorns‘ verkaufen wollten.

In fast allen Städten zündeten Nazi-Anhänger und SA-Leute die jüdischen Gotteshäuser an und hinderten die Feuerwehr am Löschen. Jüdische Geschäfte wurden geplündert. Juden wurden in ihren Häusern überfallen, ausgeraubt, verprügelt, zu Zehntausenden eingesperrt und viele hundert ermordet.

„Die SA-Leute haben die Synagoge verwüstet und angezündet. Schrecklich. Und wie sie den Samuel Katz verprügelt haben, bis der halb tot liegenblieb. - Aber das war die SA. Ich bin nicht in der Partei. Was geht es mich an?“ „Von wegen Volkszorn! Die SA-Leute haben extra ihre Uniformen ausgezogen und zivil getragen. Aber ich habe sie doch erkannt, wir alle haben sie erkannt! Unser Hausmeister war dabei. Wie hat er früher gebuckelt - und jetzt ist er obenauf und befiehlt einem frech, was wir dürften und was nicht.“

Samuel Katz von nebenan war Offizier im Ersten Weltkrieg. Wenn man ihn fragte, sagte er, er sei zuerst Deutscher und dann erst Jude. Ich habe mit ihm studiert. Ein tüchtiger Arzt ist das. Und jetzt haben sie ihn halbtot geschlagen, der Hausmeister und seine Kumpane. Das also ist deutsche Größe, Ehre und Tapferkeit: sich zu sechst auf einen schwächtigen Arzt stürzen!

Ich gebe zu, ich habe mich erst nach einer Stunde getraut, ihn in meine Praxis zu schleppen und ihn notdürftig zu versorgen. Wir haben uns das schweigend angeschaut, was die SA-Leute da gemacht haben. Gewehrt hat sich keiner. Zu spät, zu spät! 1930, 1932 hätten wir noch was machen können. Aber wir waren zu vornehm. Wir haben die Republik den Totschlägern überlassen. Was nützt eine Republik, wenn es zu wenig Republikaner gibt?"



9. November 1989

Hitler hatte seine Mordphantasien bis zum Allerletzten ausgelebt. Das Ende des Zweiten Weltkriegs war wieder ein Neuanfang. Deutschland wurde geteilt.

Am 9. November 1918 wurde zweimal die Republik ausgerufen,

1949 wurden zwei Republiken gegründet: Im Westen entstand die Bundesrepublik Deutschland, im Osten die Deutsche Demokratische Republik - „aufstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt“, aber leider überwachten die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und der Staatssicherheitsdienst, die Stasi, mit zweihunderttausend Spitzeln auf Schritt und Tritt, ob die Bürger der DDR dem sozialistischen Regime gegenüber gehorsam und treu ergeben waren. Kritik am Staat oder gar Opposition waren nicht erlaubt. Eine freie Presse gab es nicht. Die Westgrenze wurde abgeriegelt, niemand durfte unerlaubt ins westliche Ausland reisen. Auf Republikflucht standen harte Strafen. Bei Fluchtversuchen bestand Schießbefehl Ost-Berlin wurde 1961 durch eine Mauer vom Westteil der Stadt abgeriegelt.

Im Herbst 1989 feierte die DDR ihren 40. Jahrestag. Ein Monat später begann ihr Untergang.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten, der Politikwechsel in der Schutzmacht Sowjetunion und die Sehnsucht der Menschen nach persönlicher Freiheit, die sich immer schwerer unterdrücken ließ, besiegelten das Ende der DDR. Hunderttausende hatten auf den Montagsdemonstrationen ihren Unmut mit der Staatsführung bekundet und das wochenlang durchgehalten - immer in Ungewissheit, ob die DDR-Führung nicht doch eine blutige Lösung wählen würde und ein Massaker veranstalten würde. Aber sie hat es nicht getan.

Marion Jentsch, damals Verlagsmitarbeiterin in Ost-Berlin:

„Mein Bruder, der bei der Armee diente rief Wochen vor dem 9. November an - der war Major bei der Armee und bei Dresden eingesetzt, - und der rief weinend an, und das ist ein ganz cooler, abgebrühter Karrierist, ich dachte, der ist betrunken - ‚er schießt doch nicht auf sein Volk!‘ Das hab ich schon akustisch gehört, aber ich hab das nicht ernstgenommen.“

<https://www.zeitzeugen-portal.de/zeitraeume/jahrzehnte/1980/mauerfall-der-9-november/DJ62dEtlHf4> - 31.10.2019

Zum ersten Mal gelang in Deutschland eine Friedliche Revolution auf fast märchenhafte Weise. Am 9. November 1989 wurden die Grenzübergänge an der Berliner Mauer geöffnet, und das war für die meisten Menschen der schönste Moment der deutschen

Nachkriegsgeschichte. Das Jahr der Wende brach an. Alles schien offen, vieles schien möglich. So haben das die Menschen damals empfunden:

Toralf Dörre, damals bei der Bereitschaftspolizei der DDR „Wir haben vorm Fernseher gesessen. Es kamen die Nachrichten: ‚Die Grenzen sind ab sofort geöffnet‘. Wir haben uns angeguckt - und jetzt hab ich Probleme: Mir kamen die Tränen! Wir sind vom Sofa gesprungen, haben uns angeguckt, haben dann überlegt: ‚Können wir uns jetzt freuen - oder ist jetzt irgendwas verkehrt oder wollen sie jetzt texten, wie wir jetzt reagieren, oder ist das jetzt wirklich wahr - am besten wir fahren gleich los!“

<https://www.zeitzeugen-portal.de/zeitraeume/jahrzehnte/1980/mauerfall-der-9-november/9RkYeRh0IHs> - 31.10.2019]

Marion Jentsch, Verlagsmitarbeiterin in Ost-Berlin:

„Als Befreiung empfunden? Nein, im Gegenteil! Ich hab's erst mal als Bedrohung empfunden. Von dem, was ich aus dem Westfernsehen jeden Tag sehen konnte - da konnte ich keine Befreiung erwarten - und die ist im Übrigen auch nicht gekommen. Nein, es war eine Bedrohung! Mir war klar, da kommt Arbeitslosigkeit, Prostitution, Kriminalität, Rauschgift, all die Dinge, die ich nie wollte.

Dass damit noch anderes überkommt, daran hab ich nicht gedacht. Ich fühlte mich bedroht, und ich wollte das nicht.“

<https://www.zeitzeugen-portal.de/zeitraeume/jahrzehnte/1980/mauerfall-der-9-november/DJ62dEtlHf4> - 31.10.2019

Eberhard Kaufmann, Maschinenbauer aus Naumburg:

„Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Als sich das abzeichnete, dass es zur Wende kam, da hab ich echt Angst gekriegt. Und ich habe auch in Gesprächen mit meinen Kollegen gesagt: ‚Seid vorsichtig! Wenn wir morgen die Wiedervereinigung haben, seid ihr übermorgen arbeitslos.‘ - Das wurde dann leichtfertig vom Tisch gewischt: Ja, wer arbeiten will, der kriegt auch Arbeit.‘ - Und dann kam's bittere Erwachen.“

Heilgard Asmus, Pfarrerin in Brandenburg an der Havel:

„Wie ich die Maueröffnung erlebt habe? Mit einem schwerkranken Kind auf dem Arm. Die Nachrichten verpasst. Späte Nachrichten erst und ich war fassungslos. Vielleicht kann man

das wirklich so sagen: Mein Verstand hat nicht gefasst, was da gesagt worden war und was geschah. Es war so unglaublich, unwahrscheinlich... Ich habe geweint vor Bewegung - auch noch ein wenig Furcht dabei."

<https://www.zeitzeugen-portal.de/zeitraeume/jahrzehnte/1980/mauerfall-der-9-november/VDds5oww4IQ> - 31.10.2019

Und heute - 30 Jahre später?

*„Nur wer die Vergangenheit kennt,
kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“*

Was denken wir am 9. November 2019, wenn wir zurückdenken an die 9. November der letzten hundert Jahre?

- (1) Schade, dass 1918 bei der Verfassung der ersten deutschen Demokratie die Linken gegeneinander gearbeitet haben uns so Raum für die Nazis geschaffen wurde. [Elias]
- (2) Für mich ist der Mauerfall ein sehr bedeutendes Ereignis. Viele schöne Erinnerungen bei den Trainspotting-Touren in den östlichen Bundesländern wären sonst nicht möglich gewesen. [Jonas]
- (3) Man sollte meinen, dass die Welt aus dem schrecklichen Ereignis der Reichspogromnacht gelernt hat. Doch angesichts der heutigen Geschehnisse wie z.B. der Hetze gegen Flüchtlinge ist mir dieser Projekttag wichtig, um die Aktualität der Ereignisse nicht aus dem Blick zu verlieren. [Sarah]
- (4) Wer hätte gedacht, dass 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch so viel Streit herrscht. Ich wünsche mir, dass aufgehört wird, in Ossi und Wessi zu unterscheiden. Für mich gibt es nur ein Deutschland. [Paula]
- (5) Mein Appell an die Jugend: Was ist los mit Dir?! Warum hast du es nötig, so schreckliche Ereignisse, wie die Pogromnacht 1938 auf socialmedia zu verharmlosen und so herunterzuspielen. Hättest Du selbst in der Zeit gelebt, wüsstest Du, wie grausam die Wirklichkeit war. [Delia]
- (6) Wenn ich an den 9. November der letzten 100 Jahre denke, frage ich mich, was wir tun können, um Vorurteile auszuräumen und die Mitmenschlichkeit in den Vordergrund zu stellen. [Antonia]

- (7) Der 9. November ist für uns ein Tag des Umbruchs zum Guten, wie zum Schlechten. Wir sollten uns dieses Tages stets bewusst sein und uns bemühen Veränderungen stets zum Wohl der Menschen zu gestalten. [Florian]
- (8) Ohne den Mauerfall 1989 wären viele von uns heute nicht hier, da sich ihre Eltern nie kennengelernt hätten. [Jasmin]
- (9) Mir ist es wichtig, mich mit meiner Kultur zu identifizieren und diese zu pflegen. Ich bin froh darüber, dass ich meine Kultur in Deutschland mittlerweile ausüben darf, ohne Angst zu haben. [Amira]
- (10) Ich wünsche mir, dass wir und die Generationen nach uns nie wieder ein solches Grauen verspüren müssen wie 1938. Aus diesem Grund müssen wir die Demokratie wahren und schützen. [Jannika]



Projekte

Eine Projektgruppe kümmerte sich um die Dokumentation der Projekte in Wort und Bild. Auf ihrer Arbeit basiert diese Broschüre.

Im folgenden werden in loser Reihenfolge die einzelnen Projekte dargestellt. Sie zeigen die vielfältigen Vorgehensweisen der Schülerinnen und Schüler, sich dem Datum 9. November in seinen verschiedenen Facetten zu nähern.



Theaterstück Sonnenallee

Nach dem Projekttag zum 9. November führte die Theater- AG des Hölty-Gymnasiums ihr Stück „Sonnenallee“ zum Roman von Thomas Brussig auf. Es spielten Schüler aus verschiedensten Jahrgängen mit. Die Geschichte rund um den Protagonisten Michael Kuppisch spielt in Ostberlin zu Beginn der 1980-er Jahre. Es dreht sich um die Themen Freundschaft, Liebe und vor allem den Beziehungen zwischen Ost und West.

Schon beim Betreten des Theaterraums wurde man von einem ABV empfangen, der die Besucher nach ihren Ausweisen fragte. Alle Plätze waren belegt und es mussten noch weitere Stühle hinzustellen werden. Von dem Moment an, wo die Schauspieler das erste Mal von allen Seiten des Raumes auf die Bühne kamen, klatschen die Zuschauer bei Musik und Tanzeinlagen mit. Kleine Scherze im Stück brachten die Besucher zum Schmunzeln und Lachen.

Das Theaterstück kam bei dem Publikum sehr gut an, was man insbesondere Frau Glage, Frau Bunkenburg und allen Schauspielern zu verdanken hat, da Ihre Inszenierung äußerst gelungen war. Ein großer Dank geht auch an die Technik- AG.

Text: Alena Moritz, 9d





Judenpogrome, Auswirkungen auf kulturelles Leben

In dem von Herrn Bertram geleiteten Projekt beschäftigten sich Schüler des 11. Jahrgangs mit dem Thema Judenpogrom. Am Donnerstag, zu Beginn des Projekttages, setzten sie sich mit der Bedeutung des Schicksalstages auseinander. In der zweiten Phase erarbeiteten sie die Auswirkungen auf Musik und Kunst durch verschiedene Filmausschnitte. Anschließend erstellten die Schüler mit Hilfe ihres neuerlernten Wissens Plakate. Am Freitag machte die Gruppe eine Stadtführung zu den Stolpersteinen in Celle. Die Führung wurde vom Hölty-Abiturienten Silas Hummler, welcher jetzt als Stadtführer arbeitet durchgeführt. Am Samstag konnten die Besucher die erstellten Plakate im Musikraum anschauen und durchlesen.

Text: Alena Moritz, 9d



Foto: Nicklas Janowitz

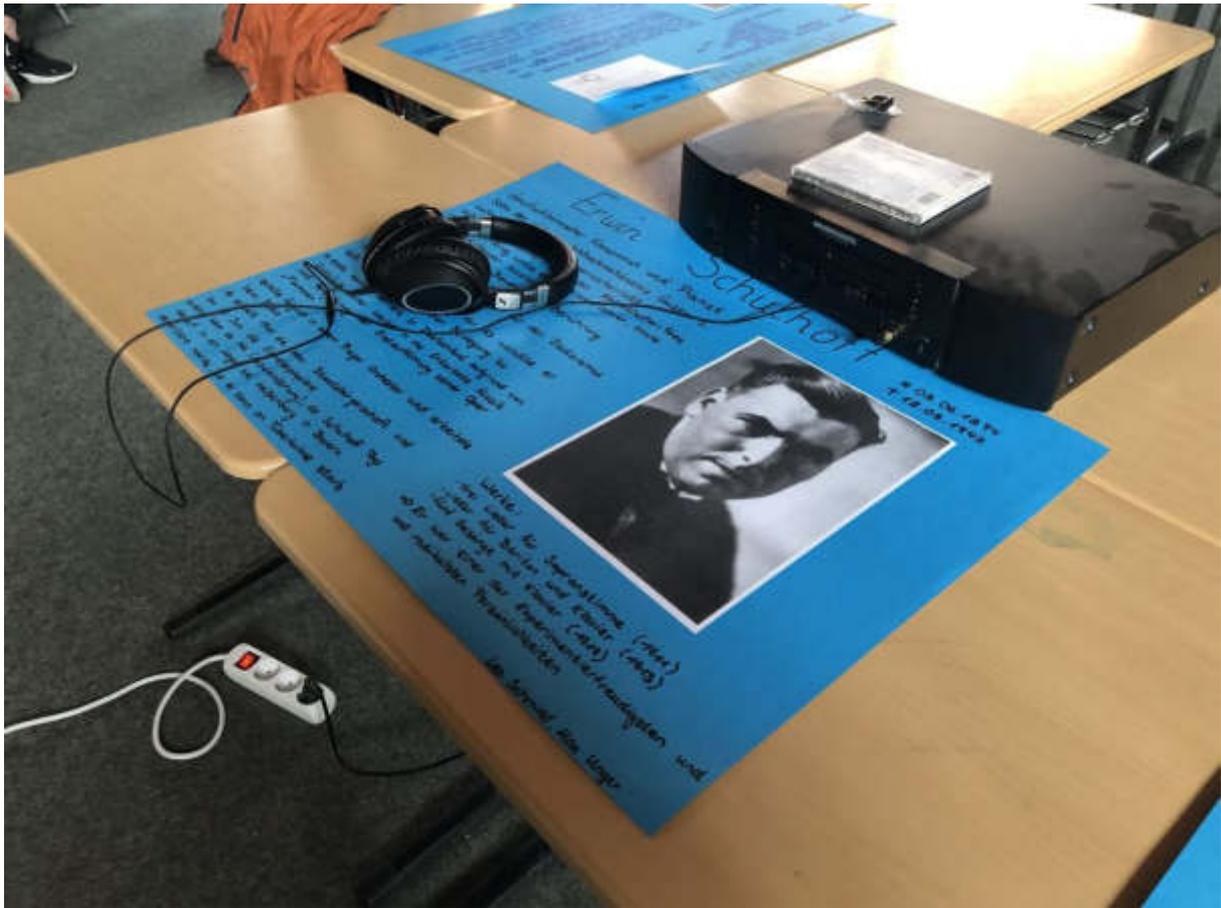


Foto: Alena Moritz

Bewegte Geschichte

Im Theaterraum probten die Teilnehmer Tänze, die sie nach geschichtlichen Ereignissen choreographierten. Eine Choreographie ist zu einem Stück aus Schindlers Liste. Hierbei bieten Frau Voigt und vier weitere Schüler eine Ballett-Darbietung. Außerdem wird der Mauerfall zu „Another brick in the Wall“ vertanz. Am Samstag stellten die Teilnehmer des Projekts ihre erarbeitete Show in zwei Auftritten vor. Unterstützt wurde das Projekt durch die Technik- AG, die sich um die passende Musik und coole Lichteffekte kümmerte.

Text: Alena Moritz, 9d



Foto: Nicklas Janowitz



Foto: Nicklas Janowitz



Foto: Alena Moritz

Die Mauer

Im Projekt „Die Mauer“ beschäftigten sich die Schüler zuerst mit Fluchtmotiven. Außerdem nahmen sie die Themen Kunst auf der Mauer und Alltag in der DDR durch. Anschließend begann der praktische Teil: Sie fingen an die Mauer aus Pappe nachzubauen, um sie danach zu gestalten und darauf etwas aus der Sicht der DDR- Bürger zu symbolisieren. Dies geschah unter der Anleitung von Frau Vial, Frau de Vere Peratoner und Frau Corban. Was Kleopatra Horn aus der 9a besonders überraschend fand, war wie breit die Mauer war und dass es so viele Sicherheitsmaßnahmen gab. Lena Bräuling aus der 9a erzählte uns etwas über den Vorgang des Bastelns der Mauer: Zuerst lasen sie Texte durch, um sich einen Überblick zum Aufbau der Mauer zu verschaffen. Anschließend überlegten sie sich in Teilgruppen wie sie ihre Mauer gestalten wollen und fingen an mit vielen verschiedenen Farben zu designen. Am Samstag konnten die Besucher die fertiggestellten Mauern in der Eingangshalle begutachten.

Text: Vivien Grohmann, 9d



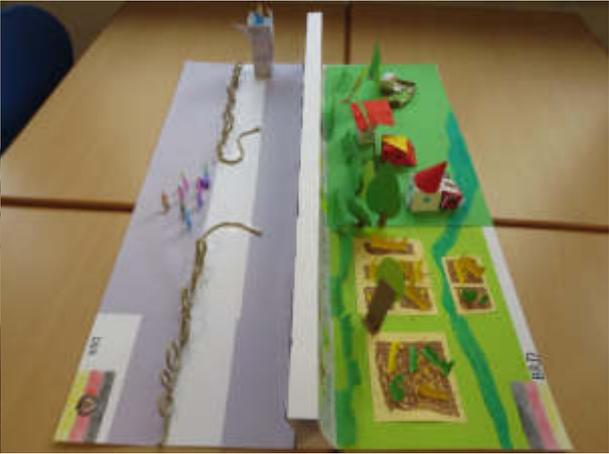
Fotos: Nicklas Janowitz

Die Grenze der DDR als Sinnbild der innerdeutschen Teilung

Die Kinder der 6c besuchten am 07.11.19 Hötensleben und Marienborn, um die verbliebenen Mauerteile zu besichtigen. Sie schossen Vorlagenfotos, um am 08.11.19 daraus Kohlebilder zu zeichnen. Die Schüler fanden den Ausflug gut und fanden es toll, die Fotos selbst machen zu dürfen. Sie hatten viel Spaß am Projekt und waren sehr interessiert. Frau Hacker, die Lehrerin der Klasse 6c, sagte, die Kinder sollten die Bilder selber schießen, damit sie sich besser in die Lage der DDR-Bürger hineinversetzen können. Seit dem Ausflug wissen die Kinder wie die Mauer mal aufgebaut war, und fanden außerdem heraus, welche Tricks bei ihrem Aufbau angewendet wurden. Es wurde z.B. Klingeldraht vor den Zaun gespannt oder es wurde eine Kurve in die Zaun verbaut, damit man nicht aus der DDR fliehen konnte. Die Schüler fanden es toll, dass Teile noch so gut erhalten waren, weil sie sich die Grenze besser vorstellen konnten. Frau Hacker hielt es für wichtig, die Kinder die Trennung Deutschlands mit eigenen Augen sehen zu lassen.

Text: Leonie, Laura



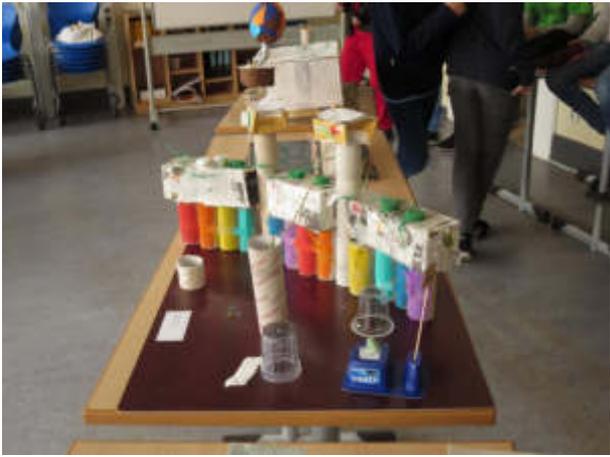


Fluchtgeschichten – Modelle nachbauen

Die Kinder der Klassen 6a und 6e bauten am 07.11.19 und 08.11.19 Modelle von verschiedenen Fluchtmöglichkeiten aus der DDR mit verschiedenen Bastelmaterialien wie z.B. Pappe, Luftballons und Schwämmen nach. In kleinen Gruppen fertigten sie aus Luftballons Heißluftballons an, mit denen man damals versucht hatte, aus der DDR über die Mauer zu fliegen und somit in die BRD zu fliehen, um ein besseres Leben anzufangen. Außerdem bauten sie viele verschiedene Modelle der Berliner Mauer. Man merkte, dass die Kinder viel Spaß am Bauen hatten und sehr kreativ waren. Die Lehrerin der Klasse 6a, Frau Weiß, fand es gut, die Kinder kreativ an das Thema DDR/BRD und Mauerfall heranzuführen. Den Kindern selbst war anzusehen, dass sie sehr interessiert an den Projekten arbeiteten und viel Interesse an dem Thema zeigten. Untereinander arbeiteten sie sehr konzentriert und ruhig miteinander.

Text: Leonie, Laura, Nils





BALLON – Die Geschichte einer Flucht und andere Fluchtgeschichten

Die Projektgruppe „BALLON – Die Geschichte einer Flucht und andere Fluchtgeschichten“ hat den Film Ballon geguckt, und haben dazu Plakate gestaltet. Die Projektgruppe wurde in viele kleine Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat ein Thema bekommen zu dem sie ein Plakat gestalten mussten. Die Gruppe mit dem Thema Stasi (= Staatssicherheit) hat die Arbeit viel Spaß gemacht, und fanden das Thema sehr spannend. Herr Kreuzer, der Leiter der Projektgruppe, findet den Film sehr gut und hat ihn selbst schon zweimal geguckt. Er glaubt der Film hat den Schülern auch gefallen, da sie viel Interesse zeigten und auch sehr gerührt waren. Einige Schüler haben sogar eigenständig nach dem Unterricht noch viel über das Thema und den Film recherchiert.

Text: Leonie, Laura



Ballonflucht: Politischer Hintergrund und physikalische Umsetzung

In dem Projekt „Ballonflucht: Politischer Hintergrund und physikalische Umsetzung“ sahen die Schüler den Film „Ballon“, in dem es um die Familie Strelzyk geht, die mit einem selbstgemachten Heißluftballon aus Regenmantelstoffen versucht aus der DDR zu fliehen. Der Ballon stürzt jedoch kurz vor der Grenze ab. Ehrgeizig versuchen sie, an einem neuen Flugobjekt zu arbeiten. Allerdings kommt ihnen die Stasi (= Staatssicherheit) auf die Spur und beginnt mit den Ermittlungen und so begann ein Wettlauf gegen die Zeit.

Die Schüler der Klasse berechneten nun, welche Masse und welches Volumen der Ballon hatte, und schätzten gemeinsam, wieviel die verschiedenen Bestandteile des Ballons wogen. Somit verbanden sie den Fluchtversuch mit der Mathematik. Die Schüler machten alle engagiert mit und hatten Spaß an dem Thema. Herr Döscher, der Leiter der Projektgruppe, fand das Thema sehr interessant und unterrichtete die Schüler gerne, da sie aktiv mitmachten.

Text: Leonie, Laura, Nils



Alltag in der DDR

Klassen 5a-e – Lehrer: Frau Glage, Frau Dittrich, Herr Häpe, Herr Hidasi, Frau Koepke, Frau Birkigt, Herr Dr. Richter, Herr Zink, Frau Stöckmann, Frau Panferowa, Herr Stapel

Das geteilte Deutschland am Beispiel von Klaus Kordons „Die Flaschenpost“

Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5 beschäftigten sich mit dem Roman „Die Flaschenpost“ von Klaus Kordon. Darin geht es um zwei Kinder in West- und Ostberlin, die erfahren müssen, wie schwer die Kommunikation über die Grenze ist. Zunächst erzählten die 5. Klässler hierbei von der Herkunft ihrer Verwandten. Dies zeigten sie am Beispiel einer Deutschlandkarte, in welcher die BRD und DDR durch eine Grenze durchtrennt wurden. Die Schüler tauchten in das Leben mit einer Grenze ein. Dabei entstanden viele Unklarheiten und es war für viele nicht vorstellbar. Sie bezogen sich auf den Roman „Die Flaschenpost“ und analysierten, z.B. das Vorwort von Klaus Kordon. Zum Schluss fassten sie das Gelernte zusammen und berichteten von den Protagonisten Matze und Lika. Sie gestalteten Plakate über die Charaktere der im Buch genannten Protagonisten. Es wurden auch Bastelschauspiele zum Thema Mauerbau hergestellt, indem Mauern selbst gebaut oder Spiele wie „Flaschenpost“ mit einer Geschichte erstellt wurden. Wir haben den Schüler Max aus der 5b interviewt. Er baute mit seiner Gruppe ein Spiel namens „Schnapp den Grenzbeamten“, in welchem man diesen fangen und ins Gefängnis bringen muss. Danach fällt die Mauer im Spiel. Auch Mia aus der Klasse 5b wurde von uns befragt. Sie baute eine Mauer aus Pappe. Hiervon ist eine Seite grau und streng und die andere Seite bunt und mit Graffiti besprüht. Mia mochte das Projekt, da sie sich jetzt besser vorstellen kann, wie die Mauer aussah, und sie es mag zu basteln.





Deutschland ist geteilt

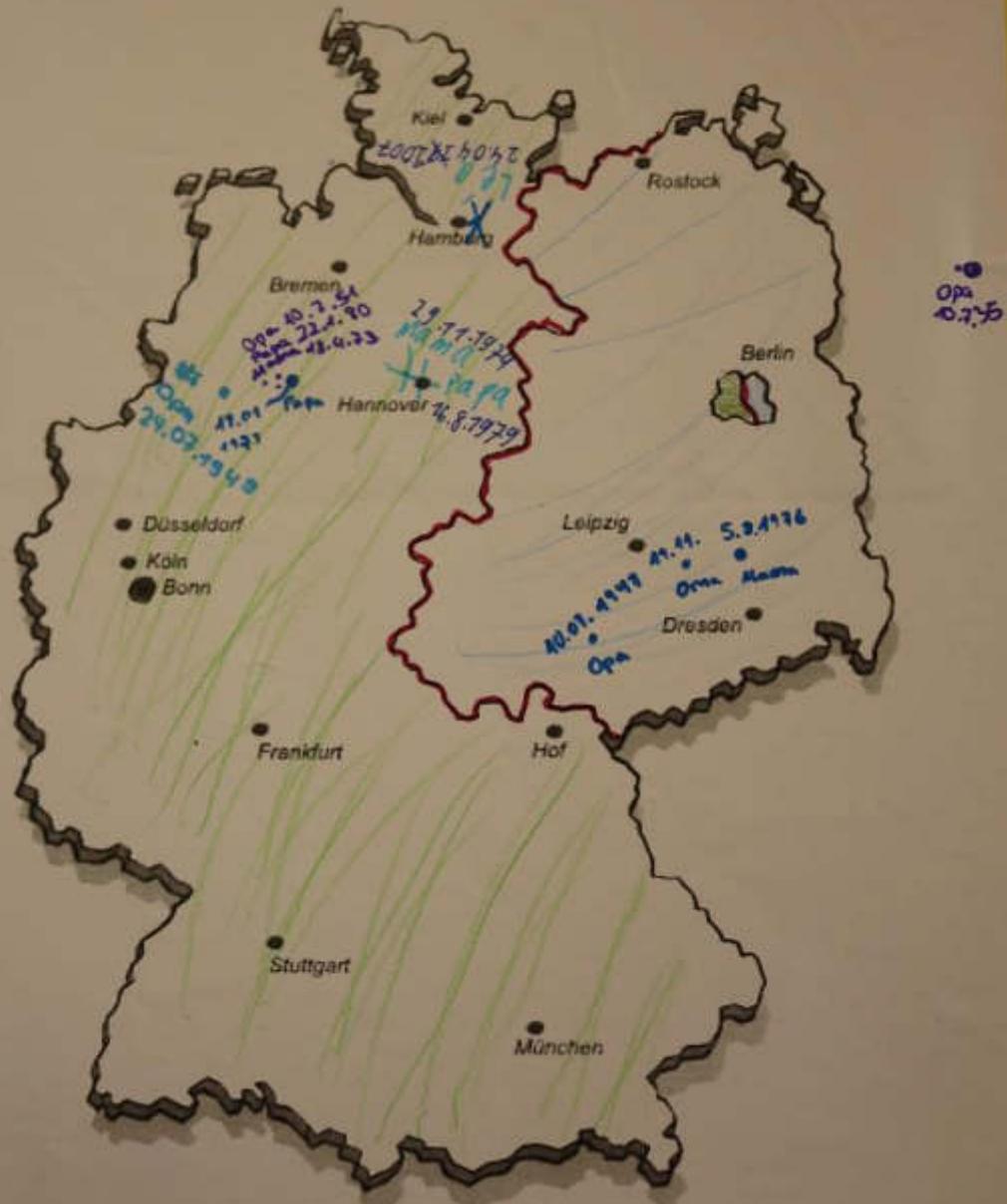


Türkei • 1955
• 1949 • 1955
• 1949 • 1955

Handwritten notes on the right side of the map, including dates like 1949, 1955, and 1961.



Deutschland ist geteilt



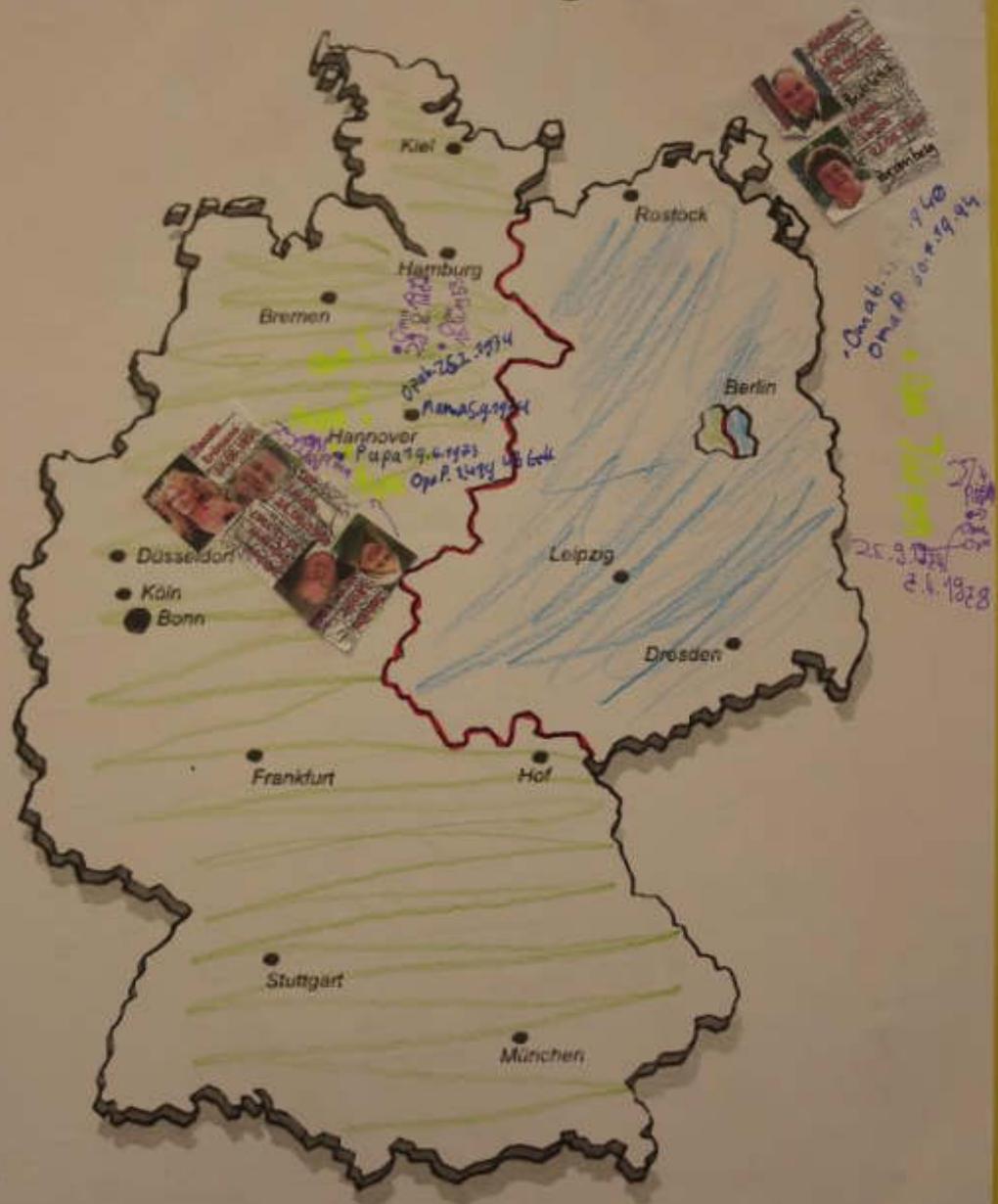


Deutschland ist geteilt





Deutschland ist geteilt



Mama 1962 Oma 1954
Papa 1973 Opa 1952

Zeitzeugen - Interview

Irene Heilig

Geboren am: 02.03.1909

Sie lebte in:

Neukirchen und in
Königsfeld (Westdeutschland)

Die Grenze durch Deutschland

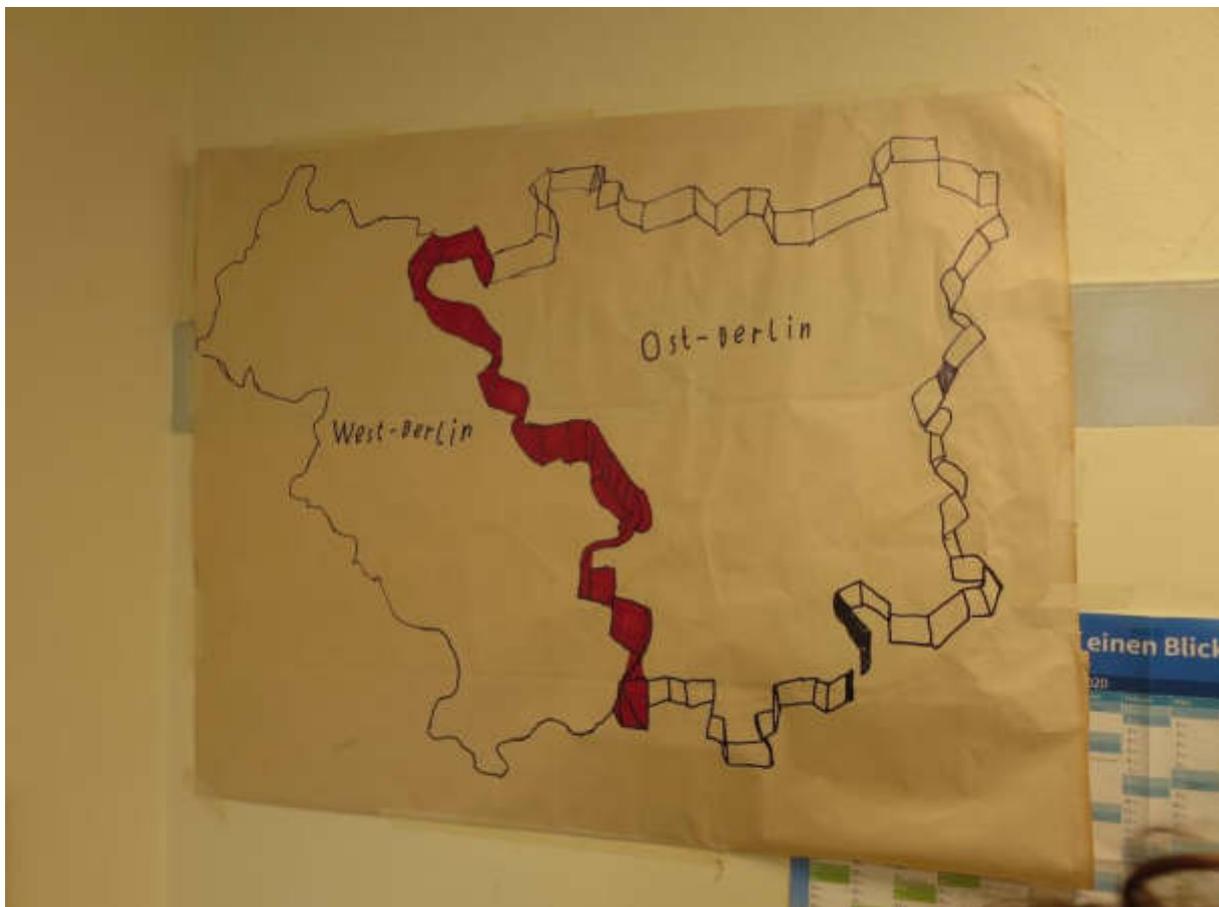


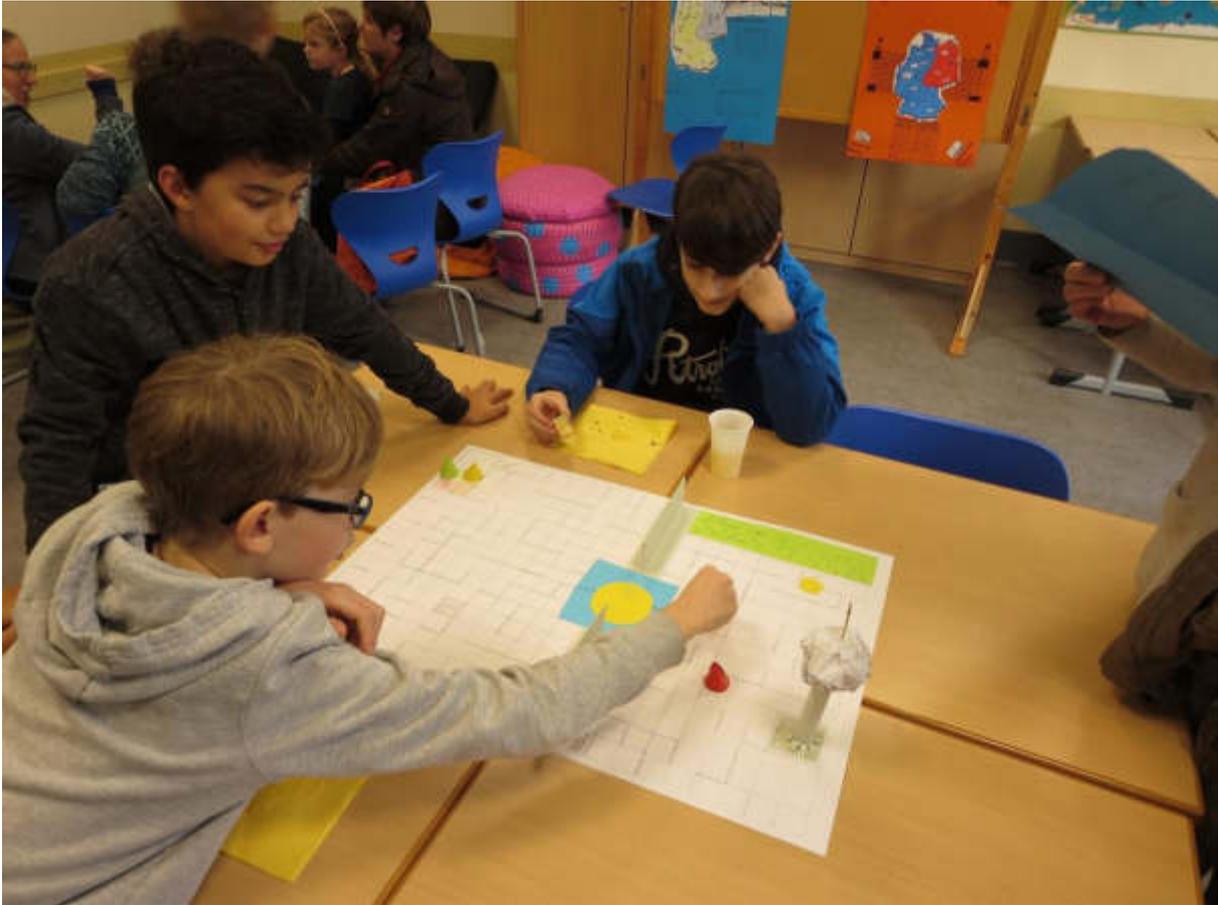
"Ich habe Angst vor der Liebe der
Mutter, vor einem immer
beängstigenden Geschichten erzählt."
Sie sind
erschrocken als
sie die Mutter
gesehen wurde.

"Ich war noch klein, als die Mutter
gestorben ist und wir sie in einem dunklen
Schlafsaal schickten. In den ersten
Wochen nach dem Krieg sind wir
Menschen geschieden."



Als die Mutter gestorben ist war
die Freude groß. Wir fanden
aus, dass wir wieder frei waren
und keine Angst mehr haben mussten!





Die Flaschenpost – Eine literarische Annäherung an das Leben im geteilten Berlin

Klasse 6f – Lehrer: Frau Wilhelm, Frau Haselhorst

In der Klasse 6f wurde im Sitzkreis über das Buch „Die Flaschenpost“ geredet. Außerdem wurde über die Aufteilung Berlins durch die Siegermächte erzählt. Die Schüler schauten sich zudem bei Google Maps die Orte aus dem Buch an, um zu veranschaulichen, dass es sich um reale Schauplätze handelt. Die 6. Klässler wurden dabei über die Zeit in Berlin während der DDR informiert. So wurde z.B. das Leben der Menschen in der BRD und DDR verglichen, wodurch Unterschiede herausgefiltert wurden. Außerdem bekamen die Schüler Fluchtversuche zur anderen Seite erzählt.

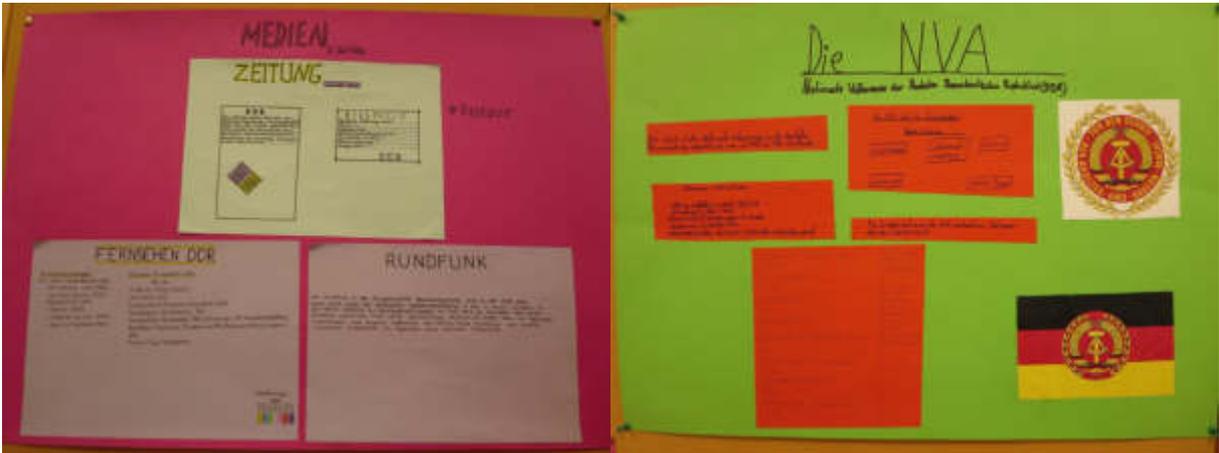


Alltag in der DDR

Lehrer: Herr Althaus, Frau Nerreter, Frau Rasch, Herr Tenninger

Aufgeteilt in drei Klassenräume wurde zuerst Grundwissen über die Regierung und Gesetze, das Schulsystem, die Stasi, Medien, Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk sowie das Leben der Arbeiter angesammelt. Die Schüler stellten Plakate über das Schulsystem, die Medien (Zeitung, Radio...), die Wirtschaft der DDR, die NVA (Nationale Volksarmee) und den Sport in der DDR her. Die Schüler verrieten uns, was sie am beeindruckendsten fanden. Eine Schülerin war erstaunt, dass es doch einige Unterschiede zwischen der DDR und BRD gab. Andere, die sich mit der Stasi beschäftigt hatten, waren über die vielen Kameras und Überwachungen erschrocken.





Das Sonnenallee-Lexikon

Lehrer: Frau Hagen, Frau Klein, Frau Flores-Lahme, Frau Bunkenburg

Für die Besucher des Theaterstücks „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“, das den Abschluss der Projektstage bilden sollte, wurde ein DDR-Talk-Lexikon erstellt, in dem typische Begriffe erklärt werden. Hierbei handelt es sich um Begriffe wie Klassenfeind, Schmuggeln, Schwarzmarkt oder arbeitsscheue Elemente. Dies sollte zu einem besseren Verstehen der Wörter und so auch des Theaterstücks führen. Außerdem wurden zu Musikstücken verschiedene Informationen gesammelt und so z.B. erklärt, warum bestimmte Musikstücke verboten waren. Die interviewten Schüler mochten dieses Projekt, da es informativ und interessant war. Zudem wurde Wissen vertieft. Auch das individuelle Recherchieren war ein positiver Aspekt für die Schüler und Schülerinnen des 12. Jahrgangs, weil es dabei ihre Selbstständigkeit förderte.

Text: Fiene Karlotta Glaser

Mauerfall und Wiedervereinigung

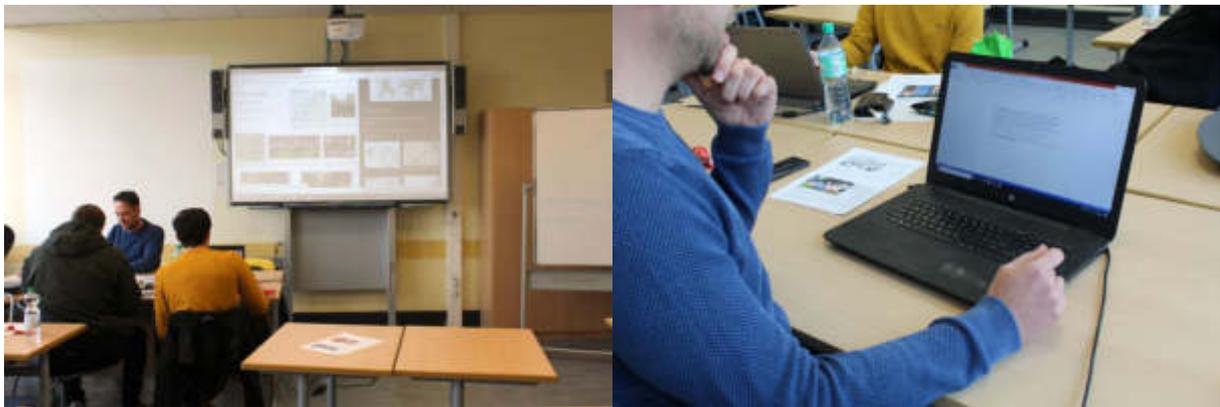
Wahrnehmung des 9. Novembers 1989/Mauerfall im Ausland:

Diese Projektgruppe aus dem 12. Jahrgang beschäftigte sich mit Reaktionen von ausländischen Akteuren auf den Mauerfall und die Wiedervereinigung Deutschlands, welche sie durch Analysen von Texten, Fotos und Karikaturen erarbeiteten.

Leiter dieser Projektgruppe war Herr Otto, welcher ebenfalls mit an dem Projekt arbeitete und sich gezielt mit der Reaktion von Polen beschäftigte.

Die Materialien zur Erarbeitung der Reaktionen wurden aus dem Internet herausgesucht, wenn möglich von den am Thema interessierten Schülern übersetzt (von beispielsweise Englisch auf Deutsch) und anschließend analysiert. Die Ergebnisse wurden anschließend in PowerPoint Präsentationen festgehalten und dokumentiert.

Text: Albina Gandaev, Nick Philipp, Mia Schulz 9d



Fotos: Albina Gandaev, 9d



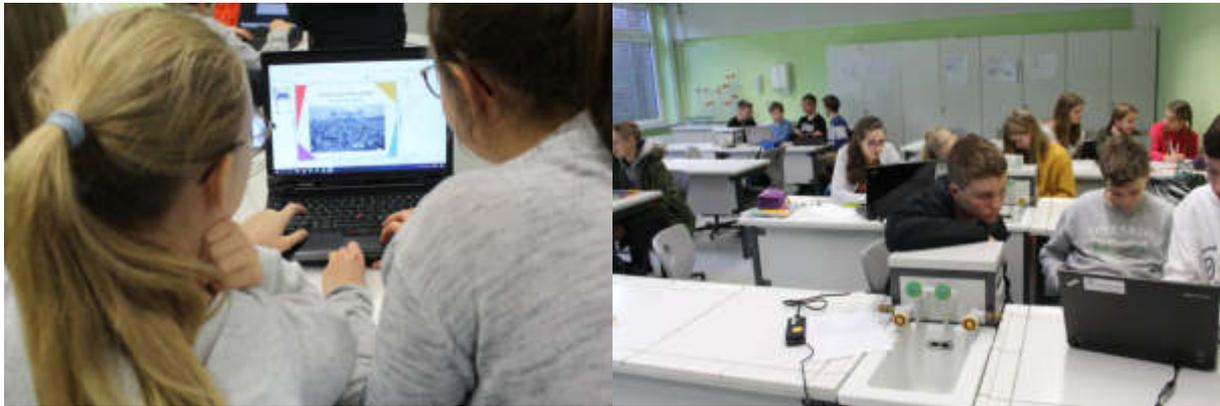
Nachrichten über den Mauerfall – Erstellung eines Videos

In dieser Gruppe aus Schülern der 8. und 9. Klassen war das Ziel, PowerPoint Präsentationen zu verschiedenen Themen, wie der allgemeinen Flucht über die Mauer, der Fluchttechnik, den Gefangenaustausch zwischen BRD und DDR, der Todesstreifen und die Bedeutung der DDR und BRD zu erstellen

Dieser Vorgang wurde in Gruppen durchgeführt, welche aus vier Schülern bestanden. Als Quelle für die Präsentationen wurden Texte, sowie das Internet genutzt.

Leiter dieser Projektgruppe waren unter anderem Frau Goeing und Herr Conradi, welche mithilfe von Helfern aus dem 12. Jahrgang die Schüler für dieses Thema begeisterten.

Text: Albina Gandaev, Nick Philipp, Mia Schulz, 9d



Fotos: Albina Gandaev, 9d

30 Jahre Mauerfall – Ohne Kirche undenkbar!

In dieser Gruppe, welche ebenfalls aus Schülern der 8. Klassen bestand, wurden zuerst Fragen aufgestellt, welche ihnen über das Thema in den Sinn kamen. Fragen waren beispielsweise, welche Personen betroffen waren und ob in der Kirche Meinungsfreiheit herrschte.

Anschließend wurde der Film „Nikolaikirche“ geschaut, welcher wie der Name schon verrät, von der Nikolaikirche und außerdem von dem damaligen Leben in der DDR handelt.

Die Leiterin dieser Projektgruppe, Frau Hartmann, teilte dann verschiedene Texte aus, mit deren Hilfe die Schüler ihre eigenen Fragen beantworten sollten. Dieser Vorgang wurde in Gruppenarbeit durchgeführt.

Die Plakate als Endprodukte wurden jedoch von der ganzen Projektgruppe zusammen erstellt.

Ziel des Projektes war, die eigenen Fragen, welche auch die Fragen der Gäste am 09. November 2019 waren, zu beantworten und in Plakate zu übertragen, welche den Gästen dann vorgestellt wurden.

Text: Albina Gandaev, Nick Philipp, Mia Schulz, 9d



Fotos: Albina Gandaev, 9d

Die „Stasi“-Problematik

Das Projekt „Die Stasi-Problematik“ der 11. Klasse wurde von Herrn Hasselmann geleitet. Zu Beginn des Projekts trug die Klasse Methoden, Probleme und allgemeine Informationen über die Stasi (Staatssicherheit) zusammen. Durch Filme, wie zum Beispiel „Das Leben der Anderen“, in welchem es explizit um die Stasi, die Überwachung verdächtiger Personen und ihre Methoden ging, sammelte die Klasse weitere Informationen, mit denen sie den Problemkomplex „Stasi“ erarbeitete. Die Projektgruppe lernte unter anderem, wie die Stasi Menschen bespitzelte.

Text: Jente, Elin und Hannes



Foto: Jente, Elin und Hannes



Mauerschicksale

Unter der Leitung von Frau Frank, Frau Dirksen und Frau Kahlka erstellte die Projektgruppe Schattenumrisse in Kooperation mit der Projektgruppe „Die Mauer“, welche die dazu passende Mauer gestaltete. Nachdem sich die 10. Klasse mit den Gedanken, Gefühlen und verschiedenen Hintergrundgeschichten bestimmter Personen aus der DDR auseinandersetzte, fing die Klasse, aufgeteilt in 4 Gruppen, mit der Herstellung verschiedener Standbilder an. Dazu suchten die Gruppen zu Hintergrund und Gefühlen passende Positionen aus, welche das Standbild erhalten sollte. Am ersten Projekttag begannen sie schon mit der Erstellung der Standbilder, indem sie große rechteckige Kartonstücke schwarz bemalten. „Das Besondere an diesem Projekt ist, dass es möglich ist, sich mit den einzelnen Person zu beschäftigen und sich in einzelne Schicksale hineinzusetzen“, so Frau Dirksen und Frau Kahlka. Um einen besseren Einblick zu erhalten, erzählte uns eine Schülerin von ihrem Standbild: Die DDR-Bürgerin Jutta Fleck verlor nach einem Fluchtversuch das Sorgerecht für ihre Kinder. Nach ihrer Freilassung erlangte sie durch Proteste so viel Aufmerksamkeit, sodass sie das Sorgerecht wieder erhielt. Sie hat sich nicht unterkriegen lassen und schien eine starke Frau zu sein, weshalb sie eine Pose wählten, die ihr gerecht wurde: Sie hält einen Arm in die Luft und stemmte den anderen auf ihre Hüfte. Am zweiten Projekttag vervollständigten sie ihre Standbilder, unter anderem durch passende Steckbriefe.

Text und Fotos: Elin, Jente und Hannes



Bild 1: Das Schattenbild von Jutta Fleck



Bild 2: Zwei Schüler beim Bemalen des Kartons



Bild 3: Herstellung eines Schattenbildes

Zeitzeugeninterview im Kontext des 9. Novembers

Dieses Projekt wurde von Schülern aus dem neunten Jahrgang in Kooperation mit dem 11. Jahrgang, Frau Deeken und Herrn Grünert durchgeführt. Das Besondere an diesem Projekt war, dass echte Zeitzeugen für ein Interview in die Schule gekommen waren und die Schüler sich mit deren Geschichte auseinandersetzen konnten. Um sich auf das Interview vorzubereiten, sammelten die Schüler, aufgeteilt in Gruppen, mindestens 10 Fragen für das Interview, wie zum Beispiel: „Wie liefen die Grenzkontrollen ab?“ oder „Inwiefern unterscheidet sich das Leben heute von dem in der DDR?“. Nachdem die Kamera aufgebaut war, bereitete sich das Interviewer-Team, bestehend aus zwei Interviewern, einem Kameramann und zwei Protokollanten, auf die Zeitzeugen vor. Im Interview stellten sich die Zeitzeugen vor, erzählten ihre Geschichte und beantworteten ausführlich alle Fragen. Manche Zeitzeugen hatten ihre Stasi-Akte dabei, welche sich die Interviewer angucken konnten. Dass das Thema sehr aufwühlend ist, erkannte man an den immer wieder emotionalen Reaktionen der Zeitzeugen. Auch die Schüler interessierten sich für die schönen, aber auch schockierenden Geschichten. Nach dem ersten Interview erzählte Ilayda: „Natürlich war eine gewisse Anspannung da, aber die verging auch während des Interviews. Es war sehr interessant, weil man Einblicke bekam von Betroffenen. Das war sehr mitreißend.“ Eine weitere Besonderheit war das Interview mit Frau Linden. Die Urenkelin von Anna Hess erzählte von dem Leben ihrer Uroma, mit jüdischer Abstammung in der DDR. Ilara äußerte sich wie folgt: „Die Geschichte, die uns Frau Linden erzählte, fand ich sehr rührend und bewegend. Außerdem finde ich, dass Frau Hess wegen ihres mutigen Handelns ein Vorbild für jeden sein sollte.“ Am Ende des Projektes schnitt die Projektgruppe aus allen Videoaufnahmen Sequenzen aus und fügte diese passend zusammen um ein informatives, schönes Video zu erhalten.

Text und Foto: Jente, Elin und Hannes



Foto: Die ganze Projektgruppe beim Interview mit Frau Linden

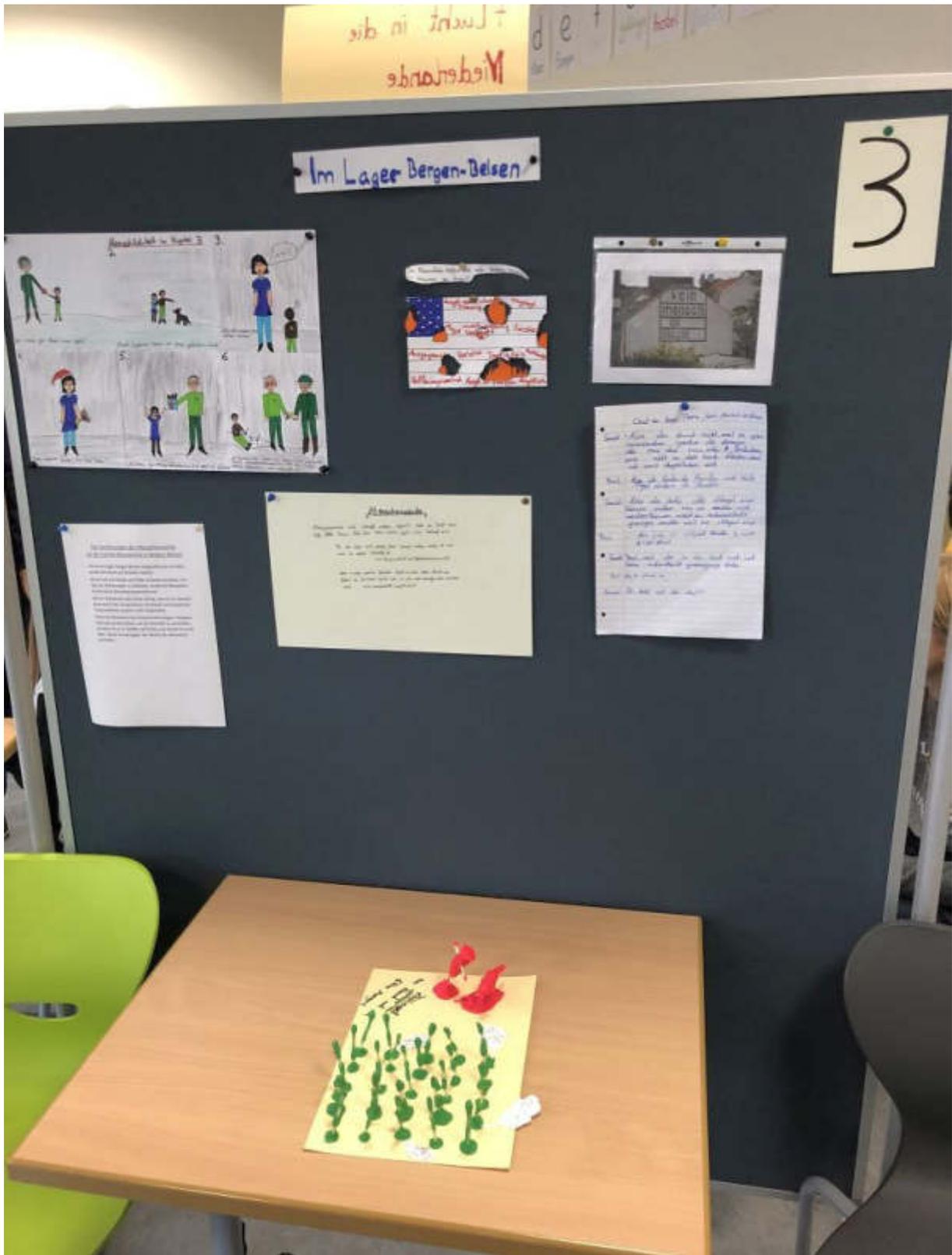
Blumenthal

Mit Unterstützung von Frau Gefeke durften Schüler sich in die Geschichte der Familie Blumenthal einarbeiten. Hauptsächlich geht es dabei um das Leben der jüdischen Familie von 1930 bis 1945, womit die Schüler das Schicksal mit unserer heutigen Zeit verknüpften. Besonders das Einliefern und die Trennung im Konzentrationslager in den Niederlanden, wohin sie zuvor geflohen waren, wurden behandelt. Der Zusammenhalt der Familie beeindruckte die Schüler. Dies hielten sie auf einigen Plakaten fest.

Text: Gero, Benus Schridus, Lucus Rusus, Gregorus Warnerus



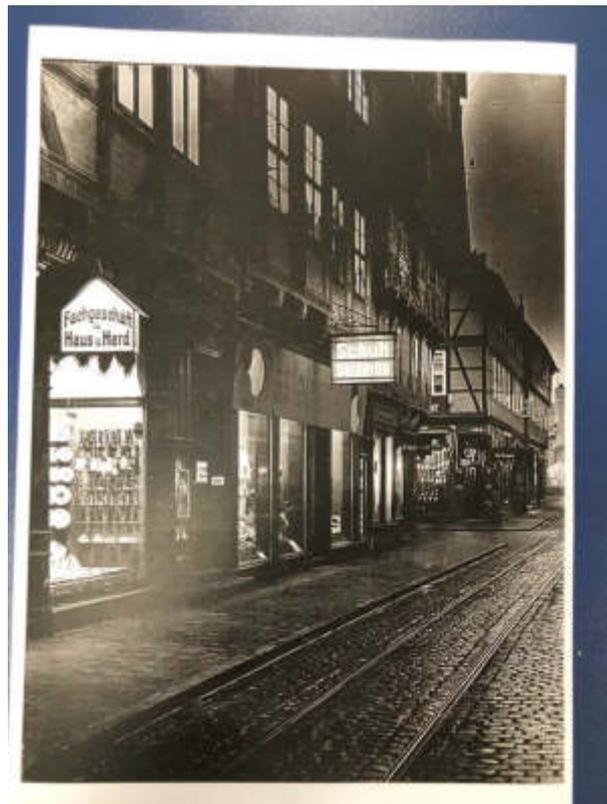




Die Pogromnacht 1938 in Celle

Im Celler Archiv konnten sich einige Schüler zu den öffentlichen Dokumenten im Bereich Pogromnacht belesen. Im Vordergrund stand die Vertuschung durch die Nazis und die öffentliche Darstellung zur Pogromnacht in Celle. Es wurden alte Interviews und Gerichtsurteile ausgewertet, um daraus Schlüsse für das Projekt zu ziehen.

Text: Gero, Benus Schridus, Lucus Rusus, Gregorus Warnerus



(Archivbilder)

Dem Feuer der Pogromnacht entkommen

Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit dem Leben der Juden damals und besuchte dafür die Synagoge in Celle. Dort nahmen sie an einer Führung teil und lernten viel über die Schicksale und Fluchtmöglichkeiten in die USA. Unter anderem wurde die Geschichte eines jüdischen beeinträchtigten Jungen erzählt und wie dieser in Celle gelebt hat. Im Weiteren nahm der Verlauf und die Konsequenzen der Pogromnacht einen großen Teil der Arbeit ein.

Text: Gero, Benus Schriddu, Lucus Rusus, Gregorus Warnerus

Geschichte

Von den ehemals 140 niedersächsischen Synagogen, die vor 1933 existierten, sind heute nur noch ungefähr 40 als Gebäude erhalten. Zwei davon werden als Gedenkstätte und Museum genutzt. Zu diesen zählt die etwa 250 Jahre alte Celler Synagoge in Klasse 24, die auch wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung (bis 1987 ist sie das Gotteshaus der neuen jüdischen Gemeinde Celle).

Zwischen 1876 und 1891 erhielten fünf Schulgebäude von fünf Familien und Gesinde die heutige Gestalt, wie sich in der Alexander-Vorstadt (Barrage) und im Kressen niederschlagen. 1890 richteten diese Familien, die aus ungefähr 30 Personen bestanden, in einem Hinterhof auf der Barrage einen ersten Betraum ein. Später, ein Jahr später, wurde er auf Anweisung des Bürgermeisters 1891, weil keine obgleichliche Genehmigung eingeholt werden war, nach dem Landesherrn die Erlaubnis erteilt hatte, kam es zur Weiterentwicklung eines Betraums in dem Privathaus des Isaac Mantz. Die genaue Lage dieses Hauses ist nicht bekannt.

Jüdischer Friedhof

Nach in der Bismarck-Vorstadt, nachdem rund zwei Kilometer entfernt östlich der Allee, wurde der jüdischen Gemeinde 1692 ein Friedhof zugewiesen. Hier, an der heutigen Straße Am Berge, dokumentieren noch erhalten Grabsteine Bestattungen von 1706 bis 1853. Nach



Der jüdische Friedhof
Foto: C. Mehnert

dem Entwurf des Archibald Otto Heiser ließ die jüdische Gemeinde 1910 auf eine Friedhofstraße errichten, die 1914 wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde.

Barrage

Ende 1727 erhielten die Juden im Fürstentum Lüneburg (die Erlaubnis, Synagogen zu bauen. 1736 erwarb die „Judenchaft Celle“ die beiden Grundstücke im Kressen 23 und 24 und entschied sich Hinterhaus dazu um 1740 eine Synagoge, einen von außen schließlichen Fachwerkbau, dessen Innenraum man es über die Spitzböden herabwärts ausgestaltet. Die beiden Vorderhäuser wurden als jüdische Schulhaus (Nr. 24) und als Wohnungen (Nr. 23 und Nr. 24) für verschiedene Gemeindeglieder genutzt.

Auf der Gründungszeit sticht der Opferstock mit der Inschrift „An den Sohn des Rabbiners Jisak Fokelstein Cohen selig sein Andenken in Celle 1742“. Diese Inschrift ist einer der wenigen Anhaltspunkte für das Alter der Synagoge. Der Bau der Synagoge erforderte eine hohe Verschuldung der Celler jüdischen Gemeinde. Erst das Testament des Hofkassiers Isaac Jacob Gans aus dem Jahr 1797 schenkte die langfristige Tilgung des Kredits. Schon 1785 hatte Gans der Celler Synagogengemeinde zum Andenken an seinen Vater Jacob Gans eine kostbare Stiftung überliefert: ein Paar Kissen (Thoraxkissen) und ein Tass (Thoraxschale), heute in der Sammlung Jewish Historical Museum Amsterdam.

Über einen Zeitraum von fast 150 Jahren gibt es keinen Hinweis auf bauliche Veränderungen am Gebäude der Celler Synagoge. Erst 1983 erfolgte eine umfangreiche Renovierung Erweiterung der



Opferstock, gebaut 1740.
Foto: R. Busch

Synagoge nach der Renovierung 1974.
Foto: C. Mehnert



Flügelverpore entlang der Westseite des Synagogensaalraums, Blevengattung der Fenster mit farbigen Scheiben, Überarbeitung der Ausmalung des Innenraums. Am Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes 1982, dem 30. September, wurde der Umbau feierlich eingeweiht. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts wie das späte 19. Jahrhundert waren Blöcken der jüdischen Gemeinde, die etwa 110 Personen umfasste. Bis 1933 nahm die Zahl der Celler Juden bis auf 70 Personen ständig ab. Im Januar 1939 lebten 35 und im Oktober desselben Jahres nur noch 15 Personen jüdischen Glaubens in Celle.

Naturhistorisches

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Einrichtung der Celler Synagoge mit Äuten zerstört, die zwölf Thoraxkissen, die Kultgegenstände und die Gemeindegüter auf die Straße geworfen. Das Gebäude durch Feuer zu zerstören unterließ.



Blühenglaste Fenster von 1983, Zustand vor 1974.
Foto: R. Busch

man, weil sonst dadurch die ungeliebten Häuser in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Ab 19 drehte das alte jüdische Schulfenster im Kressen als „Celle Judenhaus“. Auf engem Raum wurde hier die Menschen bis zu ihrer Deportation in Konzentrationslager unter ständiger Überwachung eingekerkert. Von hier aus wurde zum Beispiel Eliezer Oskar und Nechama Salomon im Juli 19 nach Auschwitz deportiert. Auch Juden aus anderen Orten des Reichs wurden in diese Lagerungsbauwerke müssen hier die Zeit vor ihrer Deportation verbringen. Im Innenraum der Synagoge befinden sich Gedenktafeln, die ergriffene Mitglieder der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Celle für ihre in der Vernehmungslager ungeliebten Verweilzeit gestiftet haben.

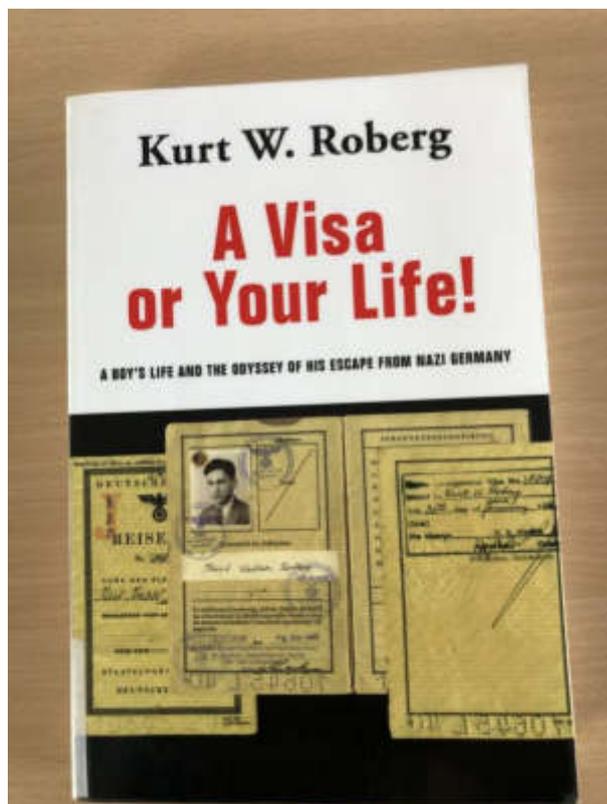


Reinhold Israel Meise
um 1950. Foto: Faer 1

Neubeginn

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Bildung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen im Mai 1945 in der Celler Heidekassern um 1000 jüdische sogenannte Displaced Person Migrationsregierung beschwerte die Geflüchteten jüdischen Vertreibungsgemeinde im Kressen 23 der Synagoge, das Haus Nr. 25 und den jüdischen Friedhof Am Berge für die neu entstandene jüdische Gemeinde mit ihren Einrichtungen und für die neue jüdische Hilfsorganisationen. Im Herbst 1945 wurde 1945 eine kleine (Roths) Inschrift, die 1972/73 wegen Baufälligkeit abgebaut wurde.

Viele der Displaced Persons jüdischen in Celle stammen aus osteuropäischen Ländern, ein großer Teil kam aber auch aus den USA



Dem Feuer der
Pogromnacht
entkommen -
Erkundung der Synagoge
in Celle



Reichspogromnacht

9./10. Nov 1938

Pogromnacht

↳ Ziele des Zerstörungswalles:

- die Synagoge
- die noch vorhandenen jüdischen Geschäfte
- Leichenhalle des jüdischen Friedhofs



- Fast alle männlichen Mitglieder der jüdischen Gemeinde wurden am 10.11. verhaftet & ins KZ Sachsenhausen gebracht

Verlauf der Nacht

↳ nach abendlicher NS-Feier zum Gedenken an den „Marsch auf die Reichentriebe“ (9.11.1933), um SA alarmiert, die gegen 4 Uhr morgens die Eintrichtung mit Aulen der Feuerwerk zerstörte

- Synagoge selbst wurde nicht in Brand gesetzt, weil sonst auch die Nachbar-Gebäude gefährdet gewesen wären

Jüdisches Leben in der Synagoge

bis 1938



- 1740 erbaut (älteste in Norddeutschland)
- 18. Jhd. 740 Mitglieder (Spitzenwert 180 Personen)
- Orthodoxe Gemeinde
- ↳ Frauen durften nicht in die Synagoge, nur auf Empore oder hinter Trennwand
- ↳ Männer tragen Kippa

- Juden wurden aus KZ befreit
- ca. 2000 Juden wurden nach Celle gebracht
- Juden nutzten zerstörte Synagoge
- Gottesdienst wird 2x am Tag gefeiert, da nur ca. 750 Menschen in die Synagoge passen
- Orthodoxe Gemeinde
- Gottesdienst wurde im Stehen gefeiert
- Inneneinrichtung wurde wieder aufgebaut



Heute

- Renovierung 1973/74
- Gottesdienst 1x im Monat, da die meisten Juden ausgewandert sind
- Liberale Gemeinde
- ↳ Frauen dürfen am Gottesdienst teilnehmen
- ↳ Männer tragen Kippa



Stolpersteine in Celle

Über die Judenverfolgung und die meist schwierige Flucht aus Deutschland durften sich einige Schüler des 6. Jahrgangs mit Herrn Winkler informieren. Da in Deutschland für sie katastrophale Zustände herrschten, wie die Ausgrenzung und häufig auch körperliche Gewalt, wanderten viele aus. Ein Großteil wanderte nach Amerika aus, da sie hier aufgenommen wurden.

Text: Gero, Benus Schridrus, Lucus Rusus, Gregorus Warnerus



Der Tyrannenmord als moralisches Problem

Lehrerinterview: Reporter (R) / Herr Dr. Thiele (Th)

R: Hallo, wir sind von der Projektzeitung und wir möchten Sie am ersten Tag zu Ihrem Projekt interviewen.

Was ist Ihr Thema?

Th: Der Tyrannenmord als moralisches Problem. Dazu schauen wir uns zwei gescheiterte Attentate auf Hitler an. Das Attentat am 9.11.1938 verübte Maurice Bauvaud und das Zweite wurde am 8.11.1939 von Georg Elser verübt.

R: Wie behandeln Sie dieses Thema?

Th: Wir schauen uns literarische und philosophische Texte und Balladen an, um so auch später Informationen für Diskussionen herauszufinden. Wir werden in diesen zwei bis drei Tagen sehr viel über dieses Thema diskutieren.

R: Was ist Ihr Ziel am Ende dieser Projektstage?

Th: Wir wollen auf jeden Fall Plakate erstellen und mehr steht noch nicht fest.

R: Okay. Dankeschön, dass Sie sich Zeit für dieses Interview genommen haben.

Schülerinterview: Reporter (R) / Anjo (A)



R: Warum hast du dieses Projekt gewählt?

A: Weil es von den vier Themen, die uns zum Auswählen zur Verfügung gestellt wurden, das Spannendste war.

R: Wie findest du das Projekt?

A: Meine Vorstellungen waren anders. Ich dachte, wir arbeiten mehr mit Quellen, jedoch wird mehr diskutiert. Außerdem finde ich das Thema schwer, da es nicht einfach ist, die Gedanken von den Personen damals nachzuvollziehen.

R: Würdest du etwas verbessern oder findest du es gut, so wie es ist?

A: Ich würde gerne ein bisschen mehr mit Quellen arbeiten, aber ansonsten ist es sehr gut hier.

Anjos Meinung zu den Projekttagen hat sich verändert. Während er sich am ersten Tag gewünscht hatte, dass sie mehr mit Quellen arbeiten, hat sich dieser Wunsch dann am zweiten Tag doch erfüllt. Der 8. November und somit zweite Tag, beinhaltete mehr Quellenarbeit, jedoch auch nicht zu viel, diskutiert wurde immer noch, was der Zehntklässler, positiv gemeint, als sehr abwechslungsreich fand. Anjo fand zudem noch, dass der Anfang des ersten Projekttages etwas schleppend war, da man die Gedanken und Gefühle von damals nur schwer nachvollziehen konnte, jedoch war der zweite Tag um einiges leichter und somit fällt sein Feedback den Projekttagen gegenüber dementsprechend positiv aus.

Am 7. November hatte die Projektgruppe der Zehntklässler mit dem Thema „Tyrannenmord als moralisches Problem“ einen Ausschnitt des Kinderfilmes Kung Fu Panda 2 geschaut und dazu die Fragen „Wie kommt der Tod des Tyrannen zu Stande“ und „Was war der Auslöser für den Widerstand“ beantwortet, wobei sich herausstellte, dass in Kinderfilmen der Held einen Tyrannen nie tötet, sondern dieser durch einen Unfall stirbt, es aber im wahren Leben ganz anders verläuft. Im späteren Verlauf haben die Schüler, die in Gruppen für Erarbeitung der Quellen zu den Attentaten aufgeteilt wurden, und die verantwortlichen Lehrer beschlossen, das Projekt als eine Rauminstallation vorzustellen, doch Plakate sollen trotzdem ausgestellt werden. Der zuständige Lehrer findet selbst, dass sie sich viel vornehmen, jedoch bleibt er stets zuversichtlich. Am 8. November gingen die Zehntklässler dann in den Endspurt, gestalteten einige Plakate und nahmen, von den Schülern gesprochene, Informationen auf, um diese dann in der geplanten Rauminstallation am 9. November 2019 abspielen zu lassen.



TYRANNENMORD

Ist Tyrannenmord moralisch vertretbar?

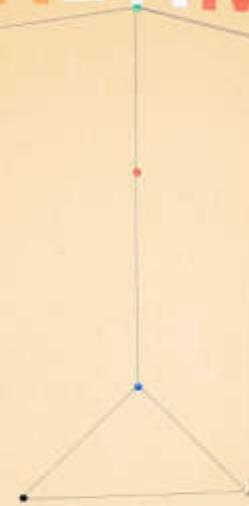
Proargumente:

- Das Unrecht der Tyrannenherrschaft überwiegt das Unrecht eines begangenen Mordes
- Es gibt ein Widerstandsrecht gegen Tyrannei
- Kann als Heldentat gelten
- Es ist natürlich, dass Menschen nach Gerechtigkeit und Vergeltung verlangen
- Weitere unmoralische Taten (Unterdrückung, Willkür, Krieg) können so verhindert werden

Ist Tyrannenmord moralisch vertretbar?

Kontraargumente:

- Gewalt führt zu mehr Gewalt
- Mord rechtfertigt keinen anderen Mord
- Recht auf Leben ist als Menschenrecht unantastbar
- Giftiges Recht wird gebrochen
- Folgen des Tyrannenmords für das Land ungewiss
- Situation könnte sich weiter verschlechtern
- Andere könnten Macht ergreifen
- Unsichere Regierungssituation, Wirtschaft könnte instabil werden
- Unvereinbar mit christlicher Ethik (Feindesliebe)
- Jeder Attentäter muss mit seinem eigenen Tod rechnen



Georg Elzers Motive



- geb. 04.01.1903 Memmingen
- Eltern: Ludwig & Maria Elser
- fünf Geschwister
- verarmte Familie → schwierige Kindheit

- 1928/29 Beitritt in den kommunistischen Roten Frontkämpferbund
- wollte Attentat auf Hitler ausgeben

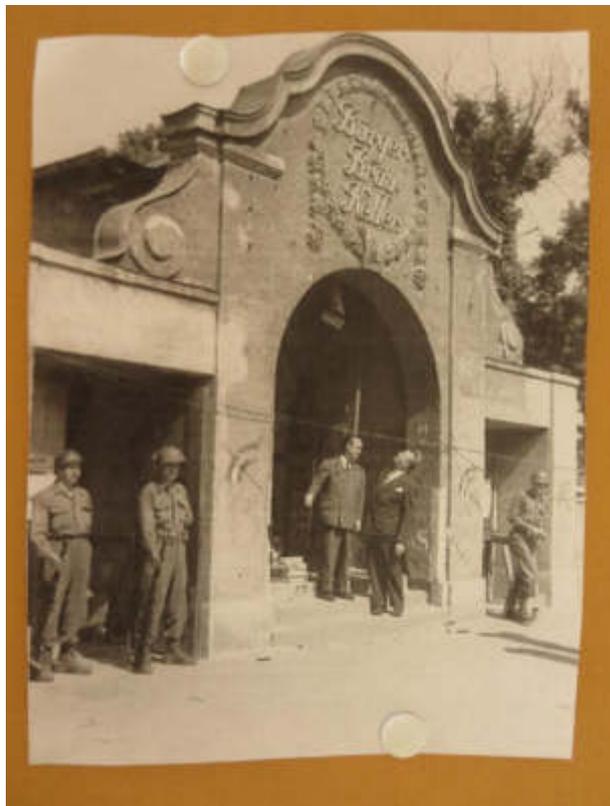
Ort des Attentats:
Bürger-Bräu-Keller
in München



Motive:

- Verhinderung der Eskalation des Krieges
- Letzte Führungsriege der NSDAP (Hitler, Göring und Goebbels) beseitigen, um eine Mäßigung der politischen Zielsetzung zu erreichen
- Freiheit und Grundrechte sollten für jeden Bürger wiederhergestellt werden
- Änderung der Verhältnisse der Arbeiterschaft
- Wochenlöhne sanken zwischen 1933 & 1935 um ca. 50%, Steuern blieben währenddessen gleich





Script:

Was, wenn alles noch schlimmer wird?

Ich muss das Volk befreien.

Wird meine Familie mich verstehen?

Werde ich sie wiedersehen?

Ich will nicht sterben!

Was, wenn jemand an seine Stelle tritt?

Der Krieg muss verhindert werden!

Meiner Familie wird es dann besser gehen.

Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen!

Ich töte ihn ja schließlich nicht aus Eigennutz ...

Ein Mord ist nichts im Vergleich zu den Leben, die er genommen hat.

Schaffe ich das? Töten?!

Ich muss es tun! Ich darf nicht darauf hoffen, dass es ein anderer tut.

Es ist besser, wenn ich sterbe, statt tausender Unschuldiger!

Ich kann das Leid beenden.

Morden ... morden ... ein Leben beenden

Ich werde sterben, aber das ist es wert.

Ich könnte Unschuldige gefährden.

Sie werden mich als Held feiern! ... auch wenn ich es nicht miterlebe.

Ich werde das Land in eine bessere Richtung leiten!

Was wenn ich sterbe und er nicht ...

[Seite erweitern](#)

9. November – Schicksalstag der Deutschen

Lehrerinterview: Herr Glück (Glü)



R: Guten Tag, wir sind von der Projektzeitung und würden Sie gerne interviewen.

Welches Thema behandeln Sie?

Glü: Wir behandeln, ob der 9. November ein Schicksalstag für die Deutschen ist, weil an diesem Tag einfach viel Bedeutendes passierte.

R: Wie behandeln Sie dieses Thema?

Glü: Es gab verschiedene Ereignisse in den Jahren 1848, 1918, 1923, 1938, 1939, 1989, die alle am 9. November stattfanden und insgesamt vier dieser sechs Ereignisse sollen die Schüler nun in kleineren Gruppen erarbeiten.

R: Was ist Ihr Ziel am Ende dieser Projektstage?

Glü: Eine seriöse, schöne Rede, die dem Anlass angemessen erhalten wird, zu gestalten.

R: Dann danken wir Ihnen für Ihre Antworten und Zeit.

Schülerinterview: Jannika (J)



R: Warum hast du dieses Projekt gewählt?

J: Von der Wahlliste war es das Spannendste und Interessanteste. Außerdem möchte ich später in einer Führungsposition arbeiten und kann damit schon mal üben, vor Menschen zu reden und eine Rede vorzubereiten. Denn das kommt meinem Berufswunsch am Nächsten.

R: Wie findest du das Projekt?

J: Es macht mir sehr viel Spaß in der Gruppe. Ich mag es, mit den Texten zu arbeiten und Rhetorik gefällt mir auch.

R: Würdest du etwas verbessern oder findest du es gut, so wie es ist?

J: Ich würde nichts verbessern, denn es gefällt mir so, wie es gerade ist und es macht mir Spaß.

Jannikas Meinung zum ersten Tag hat sich leicht verändert. Sie findet, dass ein paar Aufgaben in den ersten Minuten noch etwas unklar waren, da sie ein bisschen schlecht organisiert waren. Doch nach ein paar Minuten war dann alles wieder sehr gut verständlich und der Unterricht sehr gut zu folgen. Jannikas Fazit aus diesen beiden Tagen fällt also sehr positiv aus: Das Projekt ist sehr gut und es ist auf jeden Fall richtig gewählt. Die Gruppe ist nett und die Arbeit war spannend und interessant. Jannika fühlt sich somit gut für die Rede vorbereitet und Spaß gemacht hat das Ganze auch noch!

Am 7. November hat sich die Projektgruppe der Elftklässler mit dem Thema „Schicksalstag der Deutschen?!“ an einer Beispielrede genau angeschaut, wie eine Rede aufgebaut ist, um am 9. November bei der Eröffnung eine seriöse und schöne Rede zu halten. Von verschiedenen Ereignissen, die die Deutschen betrafen, betrachteten die Elftklässler vier ganz genau: Die Novemberrevolution 1918, den Hitlerputsch 1923, den Reichspogrom 1939 und den Mauerfall 1989. Diese Ereignisse wurden von kleineren Schülergruppen erarbeitet. Am 8. November arbeiteten die Elftklässler dann an der Rede, teilten ein, wer was sagt und trugen diese probeweise auch schon vor.



Robert Blum

Lehrerinterview: Herr Hagen (Hag)

R: Was ist ihr Thema, welches Sie in diesen Projekttagen erarbeiten werden?

Hag: Wir erarbeiten uns Informationen zu Robert Blum, der Revolution 1848/49 und der Paulskirchenverfassung. Robert Blum ist jedoch der zentrale Name, da er zu allen drei Punkten etwas beigetragen hat.

R: Wie haben Sie die Informationen erarbeitet und wie werden Sie dieses Thema behandeln?

Hag: Ich habe den Schülern ein Video gezeigt, indem zu allen diesen drei Themen etwas erklärt wird. Außerdem haben wir uns eine Radiosendung angehört und werden mit bestimmten Textmaterialien, in Form von Arbeitsblättern, arbeiten. Natürlich wird auch mit dem Internet gearbeitet, was für heute so gut wie unverzichtbar für solche Recherchen ist.

R: Zuletzt würden wir gerne noch wissen, wie Ihr Ziel aussieht und was sie gerne am Ende erreicht hätten?

Hag: Da wir in drei Gruppen arbeiten, wollen wir zwei Plakate erstellen und eine Power Point Präsentation.

Schülerinterview: Celina (C)

R: Warum hast du dieses Projekt gewählt?

C: Aus den vier Auswahlmöglichkeiten der Wahlliste, hat sich dieses Projekt am interessantesten angehört und somit dachte ich, dass man hier viel Wichtiges erfährt.

R: Wie findest du bis jetzt dieses Projekt?

C: Man kann in der Gruppe viel arbeiten und auch produktiv sein. Die Themen, welche hier aufgegriffen werden, sind sehr spannend und abwechslungsreich.

R: Gibt es irgendetwas, das dir nicht gefällt oder du verbessern würdest?

C: Ich würde nichts ändern und auch nichts verbessern, da mir hier alles sehr gut gefällt und es keinen Grund gibt etwas in dieser Gruppe zu verändern.

Am 7. November arbeiteten die Elftklässler mit verschiedenen schriftlichen Quellen fleißig an ihrem Thema „Robert Blum, die Revolution 1848/49 und die Paulskirchenverfassung“. Insbesondere sprachen sie über Robert Blum, welcher nicht nur irgendein Toter am 9. November 1848 war, sondern auch ein linksorientierter Politiker, welcher sich für die Freiheit eingesetzt hatte. Am Samstag, den 9. November 2019, wollen die Elftklässler mit Plakaten und einer Powerpoint Präsentation vortragen, wer diese Person nun genau war, was er getan hat und in welchen Verbindungen er mit der Paulskirche und der Revolution 1848/49 stand. Dies alles erarbeiteten die Elftklässler auf Hochtouren am 8. November, damit sie am Schluss anhand ihrer Präsentationen zeigen, dass sie die Demokratie als hohes Gut verteidigen wollen.

(Robert Blum war ein Vertreter der Paulskirche und somit des Parlaments, wurde dann aber im Auftrag von den Mächten Österreichs erschossen, wodurch die Demokratie nicht siegte.)

Robert Blum

Biographie:

- 10. Nov. 1807, Köln
- 9. Nov. 1848, Regensburg (Wun)
- katholisch
- jüdische Waise
- 4 Kinder
- kam aus ärmeren Verhältnissen
- studierte ab 1826 Jurisprudenz
- 1830 wurde er als "Landwirt" in Regensburg in Leopold's Landtagsversammlung
- nachher zunächst als Theaterdramatiker, Bühnenautor
- Nationalist, Redakteur & Dichter

Politischer Stand:

- deutscher Führer der "Märzrevolution"
- Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung
- Vertreter der konstitutionellen Nationalversammlung
- Vertreter der demokratischen & universalistischen Kräfte
- "Frankfurter Reichstag" über die Errichtung des "Deutschen Volks" über die Errichtung des Deutschen Reiches
- einen die Deutschnationalität nicht lösen entstand
- "Aufführer des demokratischen Kampfes"



Ziele:

- Traum von Freiheit & Demokratie in Europa
- Ziel der Verwirklichung des bewährtesten Wissens
- Unterstützt die Revolution in Wien
- Für Demokratie setzt er sich ein
- fordert Menschenrechte für alle Bürger
- steht Nationalstaat an

Politische Wirkung:

- Maßstab für Staats & Gesellschaftsverträge
- Freiheit & Gleichheitsrechte gesetzt

Gründete Linke:

- Fraktion der Linken in der Nationalversammlung
- Verfechter des demokratischen Bewusstseins (ohne Gewalt)

Robert Blum, Angehöriger der von Linke

Später: "Anführer der Ersten Linke"

Wahl: "ohne Gewalt können wir ihre Forderungen nicht durchsetzen"



Inhalt

Jeder Deutsche besitzt deutsches Reichsbürgerrecht
 Rechte gelten in jedem deutschen Land
 Kein Unterschied der Stände (Adel aufgehoben)
 Alle Deutschen vor dem Gesetz gleich
 Die Freiheit der Person ist unverletzlich
 Todesstrafe abgeschafft
 Meinungsfreiheit & Pressefreiheit
 Freie Berufswahl
 Jeder darf Vereine gründen
 Das Eigentum ist unverletzlich
 Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staat aus



Verfassungsgericht

Gewähr der Verfassung
 Aufgabe des Reiches: innere Sicherheit
 Verhindern eines Umgehens der Verfassung
 Verfassung kann nur durch Beschluss des Reichstags (mit Zweidrittelmehrheit) und des Kaisers geändert werden
 - Abstimmung muss nach 8 Tagen wiederholt werden